

# Wie die Wiesel im Bezirk überleben sollen

**TIERE** Mit dem Förderprojekt «Wiesel & Co am Zimmerberg» wollen jetzt acht Naturschutzvereine im Bezirk den Lebensraum dieser rar gewordenen Kleinraubtiere aufwerten. Und zwar in enger Zusammenarbeit mit Landwirten, Jägern und Forstleuten, wie an einer Infoveranstaltung deutlich wurde.

Wer im Bezirk Horgen ein Hermelin mit schwarzer Schwanzspitze und derzeit weissem Winterkleid oder gar das noch etwas kleinere Mauswiesel zu Gesicht bekommen will, braucht Glück. Nicht nur, weil diese sprichwörtlich wieselflinken Säugetiere im Boden nach Mäusen jagen oder an der Oberfläche wenn immer möglich in Deckung gehen. Sondern auch, weil die beiden Wieselarten in ihrem angestammten Lebensraum auf Weiden, Wiesen und Äckern oder in Siedlungsnähe selten geworden sind. Ein Schicksal, das sie auch mit dem Iltis, der vor allem Riedgebiete bevorzugt, teilen.

Nun soll die Verbreitung und Vernetzung dieser Tierarten bezirkswert vorläufig bis 2019 gefördert werden. Und zwar mit dem Projekt «Wiesel & Co am Zimmerberg», das von den Naturschutzvereinen Hirzel, Richterswil, Wädenswil, Horgen, Oberrieden, Thalwil, Langnau und Kilchberg vor Jahresfrist initiiert worden war und das auf einem früheren Projekt in Schönenberg aufbaut. Am Samstag haben die Naturschützer nun Landwirte, Behörden, Jäger, Forstleute und weitere Interessierte im Schluchtalhof im Wädenswiler Berg zum Gedankenaustausch eingeladen.

Leben und Überleben zunehmend schwer macht: der schleichende Verlust von Kleinstrukturen vorab im Landwirtschaftsgebiet. Dadurch werde es für diese immer schwieriger, sich vor Füchsen und Raubvögeln zu verstecken und Deckung für die Aufzucht sowie zum Jagen und für die Wanderung zu finden. Im Zentrum der Aktion steht daher die bezirkswerte Erhaltung und Erweiterung von Vernetzungskorridoren – etwa mittels Asthaufen, Gebüschgruppen oder der Einrichtung von Winterquartieren in Feldscheunen.

## Hand in Hand mit Bauern

Die Umsetzung der einzelnen Massnahmen soll teils von freiwilligen Naturschützern, teils von den Landeigentümern, vor allem aber gemeinsam erfolgen – in gegenseitiger Absprache. Wichtige Vorarbeiten haben die Initianten bereits geleistet. Indem sie eine wissenschaftliche Lebensraumanalyse vornahmen, die aufzeigt, wo im Bezirk solche Massnahmen besonders geeignet wären. Und indem sie mittels Flyer die Bevölkerung dazu aufriefen, die Sichtung von Wiesel und Iltissen zu melden.



**Weil die Wiesel immer weniger Deckung finden, ist ihr Bestand stark rückläufig.**